

Verbrauch im allgemeinen nicht unbeträchtlich zurückging. Die Vorjahrsumsätze dürften weder zahlen- noch mengenmäßig erreicht worden sein. Der Einzelhandel mit Haushalt- und Küchengeräten sowie Eisenwaren stand überwiegend im Zeichen der Depression. Nur ganz geringfügig wird von einem etwas lebhafteren Geschäft berichtet. Im wesentlichen ist der Absatz zurückgegangen. Im Leder- und Galanteriewarenhandel ist mit dem Abnehmen der Kaufkraft das Interesse geringer geworden. In der ersten Hälfte des Juni hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1930 der Rückgang der Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung noch weiter abgeschwächt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die in der ersten Hälfte des Mai noch um rund 130 000, in der zweiten um nicht ganz 80 000 abgenommen hatte, ist in der Berichtszeit nur noch um rund 45 000 geringer geworden. Dem steht nicht nur ein weiterer Zuwachs der Krisenunterstützten um rund 13 000 gegenüber, sondern auch die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat — zum erstenmal wieder seit Anfang März d. J. — eine geringe Erhöhung um etwa 12 000 erfahren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter am 15. Juni in der Arbeitslosenversicherung 1 505 804, in der Krisenunterstützung 351 984. Die Summe beider Zahlen liegt mit annähernd 1 858 000 um mehr als 900 000 über der entsprechenden Summe des Vorjahres; die Überlagerung der Unterstütztenziffer ist mithin gegenüber dem Stand vom 1. Juni (875 000) weiterhin, wenn auch langsamer, angewachsen. Unter den rund 2 700 000 verfügbaren Arbeitsuchenden, die am 15. Juni bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, befindet sich zweifellos ein gewisser Bestandteil von nicht voll leistungsfähigen Arbeitskräften. Dennoch bleibt die Tatsache, daß diese Zahl seit Ende Mai zugenommen hat, bezeichnend für die allgemeine Verfassung des Arbeitsmarktes. Nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Rotstandsarbeit Befindlichen müssen von der genannten Zahl rund 2 647 000 als arbeitslos gelten. Soweit die Entwicklung des Arbeitsmarktes Rückschlüsse erlaubt, ist in dem Zustande schwerer Depression, in dem sich die Wirtschaft befindet, keine Änderung eingetreten. Aufnahmefähig sind nach wie vor fast nur die Saisonaußenberufe, insbesondere die Landwirtschaft für die beginnende Heuernte und für Hackfruchtarbeiten. Bauherren und Bauunternehmer scheinen die Verringerung der Spanne zwischen Geldzinsen und Kapitalzinsen abzuwarten. Schon jetzt werden aus mehreren Bezirken, so aus Westfalen mit seinem starken Bestand an Wanderbauarbeitern, umfangreiche Aussteuerungen von Baufacharbeitern berichtet. Bei den Berufsgruppen der Rohstoff- und Produktionsmittelerzeugung ist der Beschäftigungsgrad im Steinkohlenbergbau und auch in den meisten Braunkohlenrevieren rückläufig; im westfälischen Steinkohlenggebiet ist infolge der großen Haldenbestände und der hohen Zahl der Feierschichten — im Mai fast eine Million — eine Besserung, die sich auf dem Arbeitsmarkt auswirkt, auch für den Fall einer günstigeren Absatzentwicklung erst nach längerer Frist möglich. Ähnliches gilt von der Eisenindustrie und den metallverarbeitenden Gewerben.

Die Konjunkturberichte aus dem engeren Bereich von Buchgewerbe und Buchhandel lauten nicht anders. Die Lage auf dem Zellstoffmarkt blieb weiterhin unbefriedigend. Infolge der Konkurrenz ausländischer Zellulosefabriken, die nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland fühlbar wurde, waren die Preise sehr gedrückt. Die Abrufe für Lieferung gegen bestehende Kontrakte liefen beträchtlich nach, zumal viele deutsche Papierfabriken eingeschränkt arbeiten. Das Geschäft der Papierfabriken ist allgemein sehr ruhig. Die Betriebseinschränkungen bleiben bestehen, werden zum Teil sogar noch ausgedehnt. Das gilt namentlich für Packpapier, Kabelpapier und feine Papierwaren. Die Streckung der Herstellung von wasserdichtem Papier und Packstoffen ist in unmittelbare Nähe gerückt. Die allgemeine Lage der Buch- und Steindruckereien hat sich verschlechtert. Die leichte Belegung, von der im Vormonat berichtet werden konnte, hat nicht angehalten. Der Auftragseingang ist wieder geringer geworden. Die Absatzschwierigkeiten sind zum

Teil saisonmäßig bedingt, zum Teil durch die ungünstigen Verhältnisse in fast allen anderen Wirtschaftszweigen verursacht worden. Da irgendwelche Anzeichen einer Besserung nicht zu erkennen sind, muß mit Arbeitszeitverkürzungen und auch mit Entlassungen gerechnet werden. Die Lage im Schriftgießergewerbe hat eine erhebliche Verschlechterung erfahren, sodaß weitere Kurzarbeit eingeführt wurde. Auch in der Chemigraphie ist der Beschäftigungsgrad höchst ungünstig. Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe hat nach einer geringfügigen Besserung im Mai von Woche zu Woche wieder zugenommen, wie uns aus Berlin von geschätzter Seite zur Verfügung gestellte Zahlen beweisen. Dem entspricht der weitere Rückgang der buchhändlerischen Neuproduktion. An erstmaligen Neuigkeitenankündigungen im Börsenblatt waren bisher bis Ende Juni 6297 zu zählen gegen 6570 im Vorjahr. Der Rückgang beträgt bis jetzt also rund 4 Prozent. Um einmal ein Bild von dem Umfang des Marktes für Gegenstände des Buchhandels zu gewinnen, wenigstens soweit Einzelläufer in Frage kommen, gewährt die Einkommensteuerstatistik einigen Anhalt. In Deutschland gab es demnach 1926 insgesamt 862 853 Personen mit einem Einkommen von 5000 M. und darüber. Sie verteilten sich nach Wohnsitz und Einkommensstufen wie folgt:

| Einkommen | in Gemeinden unter 10000 Einv. | in Städten mit 10—50000 Einv. | in Städten mit über 50000 Einv. | Zusammen |
|--------------|--------------------------------|-------------------------------|---------------------------------|----------|
| 5—8000 M. | 136 371 | 86 785 | 306 372 | 529 528 |
| 8—16000 M. | 47 422 | 40 400 | 148 228 | 236 050 |
| üb. 16000 M. | 15 585 | 15 468 | 66 222 | 97 275 |
| Zusammen | 199 378 | 142 653 | 520 822 | 862 853 |

Zu diesem Markt der Einzelläufer kommt noch derjenige der Büchereien aller Art. Aber auch unter den Beziehern von weniger als 5000 M. Jahreseinkommen gibt es noch sehr viele, die als Bücherkäufer in Frage kommen und eine Rolle spielen. Nimmt man die Einkommensstufe 3—5000 M. hinzu, so handelt es sich hier um weitere rund 1½ Millionen Personen. Daß sich der Buchhandel dieser Einkommensstaffelung mit seinen Preisen anpassen muß und tatsächlich auch anpaßt, ist selbstverständlich. Die Zahlen haben also auch einiges Interesse im Zusammenhang mit dem Problem des billigen Buches, ein Problem, das, wie neulich schon berichtet wurde, in Amerika jetzt in ein besonderes Stadium getreten ist. Einem Artikel von Lynn Carrick von Henry Holt & Co. in einer der letzten Nummern von Publishers' Weekly war zu entnehmen, daß der Vorstoß gewisser amerikanischer Verleger mit ihren billigen Ausgaben sich in erster Linie gegen die Konkurrenz einerseits der Magazine, andererseits der billigen Volksausgaben richtet. Der billige Lesestoff ist an sich schon vorhanden. Das Neue ist, daß sich qualifizierte Neuerscheinungen allgemein diesem Preisstand anpassen sollen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß das überhaupt nur erreichbar sein könnte, wenn die Durchschnittsauslagen von bisher 1000—1500 auf 10—15 000 erhöht werden und wenn vor allem diese großen Auflagen auch wirklich abgesetzt werden können. Ein Aufsatz in der »New Republic«, der an sich die Politik der Verbilligung begrüßt, muß im Zusammenhang damit noch die Frage aufwerfen, ob dieser Zug zur größeren Masse nicht die Qualität beträchtlich drücken werde. Im Buchhandel wird aber vor allem beklagt, daß die Verbreitung dieser Massenauslagen nur in Abkehr vom eigentlichen Sortimentsbuchhandel möglich erscheint und angestrebt wird. Lynn Carrick stellt deshalb unter Hinweis auf die Verhältnisse in Deutschland, die als vorbildlich gerühmt werden, die Forderung auf, statt dessen das Sortiment zu fördern, um in ihm die Stütze für eine Erweiterung des Buchmarktes zu gewinnen. Man wird diese Vorschläge aufmerksam beobachten müssen. Die amerikanischen Verhältnisse sind zwar in vielen Punkten von den deutschen sehr stark verschieden. Immerhin jedoch lassen sich aus den dortigen Erfahrungen auch für Deutschland Lehren ziehen. Ein großer Teil des amerikanischen Verlags sträubt sich gegen die revolutionären Experimente. Die Gründe, auf die er seine Bedenken stützt, sind auch in Deutschland bekannt. Es wird sich zeigen, ob sie sich durchzusetzen vermögen. In Deutschland wird man aber gut tun, Amerika das Lehrgeld zahlen zu lassen. Der deutsche Buchhandel kann sich das sparen.